

Ornithologische Monatsberichte

40. Jahrgang.

Juli/August 1932.

Nr. 4.

Ausgegeben am 9. Juli 1932.

Die letzten 14 Tage an einem Rohrweihenhorst.

Von G. Thiede und A. Zänkert.

Auf den Höhen des Sternberger Landes — etwa 15 km von Frankfurt/Oder entfernt — liegt inmitten von weiten Feldern ein kleiner, dicht mit Schilf bewachsener See. Er ist mit 62 Metern wohl der höchstgelegene See dieser Gegend, trotzdem aber sehr flach und moorig. Der breite, mit anderen Sumpf- und Wasserpflanzen dicht verwachsene Schilfgürtel wird von mächtigen Pappeln, von Erlen, Birken und Weiden umsäumt. An diesen Gürtel schließt sich im Westen eine kleine Moorheide mit darin verstreuten Kiefern und Birken an. Das flache, moorige, fischreiche Gewässer bietet den verschiedensten Wasservögeln die günstigsten Lebensbedingungen. So brüten hier, neben Stock- und Tafelenten, alle bei uns vorkommenden Taucherarten, Große und Kleine Rohrdommel und selbst noch einige Paare der Graugänse. Weiter befindet sich noch eine große Lachmöwenkolonie mit Hunderten von Vögeln sowie eine Trauerseeschwalbenkolonie an seinen Ufern bzw. in seiner unmittelbaren Nähe.

Infolge seiner Abgelegenheit und der eben beschriebenen Eigenschaften hat sich ihm ein Rohrweihenpaar (*Circus aeruginosus aeruginosus* (L.)) vor langen Jahren zum Brutplatz erwählt. Seit jener Zeit steht in jedem Jahre sein Horst in dem dichten Schilf, das sich vor der Moorheide entlangzieht. Gewöhnlich erscheinen die Rohrweihen in den ersten Apriltagen am See. In diesem Jahre sahen wir das Weibchen genau am 1. April, während das Männchen erst am 3. April eintraf.

1931 hatten wir den Horst der Weihen am 28. Juni gefunden. Er befand sich etwa 30 Meter vom Ufer entfernt auf einem der vielen im übermannshohen Schilf verborgenen, toten Weidensträucher. Er lag nur ungefähr 50 cm über dem Spiegel des etwa metertiefen Wassers und war aus Birken-, Weiden-, Pappelreisern und Haferstroh zusammengesetzt. Das hohe und dichte Schilf umschloß den Horst so eng, daß nur ein schmaler senkrechter Schacht frei blieb.

Wir machten anfangs unsere Beobachtungen aus einem etwa 3 Meter davorstehendem Versteck, in welchem wir abwechselnd mit wenigen Ausnahmen jeden Tag ansaßen, gewöhnlich sieben, oft sogar zehn Stunden. Während einer von uns sich am Horste befand, konnte der andere gleichzeitig aus größerer Entfernung mit dem Glase das Jagen und Herbeitragen der Beute beobachten.



Der Rohrweih kommt mit einem Kaninchen in den Fängen
über das Schilf gesegelt.

Aufgeregt hatten die Weihen am Himmel gestanden und durch lautes Rufen die Jungen unten im Schilf zu warnen versucht, als wir uns zum ersten Male dem Horste genähert hatten. Jetzt, nachdem wir bereits das Versteck gebaut hatten und nun zum ersten Male am 30. Juni ansaßen, kreisten sie vollkommen still hoch über uns. Nach etwa 3stündigem Warten kam das Männchen gegen $\frac{1}{4}$ 6 Uhr abends mit Beute zum Horst. Es brachte den vier Jungen eine Maus. Diese hatte es wenige Augenblicke vorher auf einem nahen, gut zu überblickendem Felde gefangen. Es war dabei ganz niedrig über den Boden gesegelt, hatte die Maus erblickt, sich im selben Augenblick um einen Winkel von 180 Grad herumgeworfen und mit den langen Fängen zugegriffen.

Am 2. Juli dauerte unsere Beobachtung von $\frac{1}{2}$ 8 Uhr morgens bis um 3 Uhr nachmittags. In dieser Zeit waren beide Weihen sechs Mal an den Horst gekommen. Das erste Mal kam das Weibchen um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr mit einem jungen Bläßhuhn, dann um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr mit einer unkenntlichen, teilweise gekröpften Beute, weiter um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr das



Der Rohrweih saust mit hochgelüfteten Schwingen herab.

Männchen mit einem gerupften Rebhuhnküken und um $\frac{3}{4}$ 1 Uhr mit der gleichen Beute. Gegen 2 Uhr kam wieder das Weibchen mit einem noch nackten Singvogeljungen und 2 Uhr 10 Min. noch einmal mit einer Maus. Die Alten wurden von den Jungen stets lange vor ihrer Ankunft bemerkt. Jene kamen lautlos und ganz niedrig über das Schilf gesegelt, machten einige Schwenkungen über dem Horst, daß man das

Rauschen der langen Schwingen vernahmen konnte und sausten dann, den Blick nach unten und die Fänge weit vorgestreckt, mit hochgelüfteten Schwingen senkrecht herunter. Bei ihrer Annäherung sprangen die Jungen sofort aus ihrer Hockstellung und erhoben ein schrilles Geschrei, das um so lauter wurde, je näher die Alten kamen. Sobald diese mit der Beute auf dem Horste fußen, erhob sich zwischen den vier Jungen, die bereits allein kröpften, ein erbitterter Kampf darum. Dieser wurde oft derart



Die jungen Rohrweihen im Kampf um die Beute.

heftig geführt, daß wir manchmal für das Leben eines der Jungen fürchteten, denn mit Schnäbeln und Fängen gingen sie aufeinander los. Zu einem sich wildbewegenden Knäuel ineinander verkrallt lagen sie quer über dem Horst und versuchten nebenbei unter heftigem Würgen in größter Hast die Beute zu kröpfen. Nicht selten kam es dabei vor, daß eines vom Horst herunter ins Wasser gedrängt wurde. Triefend naß kletterte es dann mühsam, die Schilfstengel als Halt benutzend, wieder herauf und beteiligte sich von neuem am Kampfe, falls dieser noch nicht beendet war.

Am 3. Juli legten wir unser Versteck bis auf 5 Meter Entfernung zurück, da es sich herausgestellt hatte, daß die Höchstgeschwindigkeit

unserer Kamera mit $\frac{1}{200}$ sec. für die schnellen Flugbewegungen bei der geringen Entfernung von knapp 3 Metern nicht ganz ausreichte.

Am 4. Juli begann die Beobachtung gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Wie am Tage vorher kam das Männchen um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr zum ersten Mal mit



Das alte, bunte Männchen auf dem Horst.

Beute, dann um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr das Weibchen mit einem Wildkaninchen in den hängenden Fängen. Bei jedem Bringen blieben die Weihen stets nur kurze Zeit auf dem Horst, d. h. sie gingen nach dem Hinwerfen der Beute sofort wieder hoch. Diesmal aber kehrte das Weibchen unmittelbar darauf noch einmal zurück und riß das Kaninchen auseinander, um es so den Jungen zugänglicher zu machen. Um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr erschien das Weibchen noch einmal mit dem zum größten Teil abgehäuteten,

blutigen Körper eines zweiten Kaninchens. Dann fütterten sie bis zum Ende der Beobachtungen um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr nicht mehr, was auch leicht aus der Größe der Beute zu erklären ist. Erst zwischen 7 und 8 Uhr abends flogen sie noch einige Male zum Horst. Diese Nacht über blieben wir am See und nahmen die Beobachtungen am nächsten Morgen um 4 Uhr vom Horste bezw. Lande wieder auf. Das Weibchen kam zwischen 4 Uhr und $\frac{1}{4}$ 5 Uhr drei Mal hintereinander. Es nahm auf der Moorheide ein Lerchennest mit Jungen aus, von denen es einige selbst kröpfte und die übrigen drei zu Horste trug. Erst gegen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr erschien das Männchen und kurz darauf das Weibchen. Auch diesmal brachten sie Jungvögel. Die nächste Fütterung fand um 12 Uhr statt und zwar wurden Feldmäuse gebracht. Wegen eines Gewitters brachen wir die Beobachtung an diesem Tage um 1 Uhr ab. Da es vor dem Gewitter den ganzen Vormittag über sehr heiß gewesen war, konnten wir die seltsame Beobachtung machen, daß eines der Jungen mehrere Male ein Bad nahm. Es mußte wohl bei einem der Kämpfe, bei denen es ins Wasser gedrängt worden war, dessen wohltuende Kühle verspürt haben und kletterte fortan höchst eigenhändig vom Horst und planschte minutenlang im Wasser herum. Nachdem es sich scheinbar genügend verköhlt hatte, kletterte es umständlich, mit den Flügeln schlagend, wieder herauf, um sich mit ausgebreiteten Schwingen von der Julisonne trocknen zu lassen. War dies eingetreten, so wiederholte sich der Vorgang aufs Neue. Hierbei handelte es sich immer um dasselbe, nämlich das drittälteste, Junge des Horstes. Im Uebrigen konnten wir in den langen Stunden zwischen den Fütterungen das heimlichste Leben im Schilf beobachten. Einmal kam eine Tafelente mit ihrem Schof zwischen Rohrweihburg und Versteck hindurch, gründelte in der zum Versteck führenden Wassergrinne und äugte neugierig von unten durch einen Spalt des Schilfverstecks. Es mußte ihr wohl doch nicht ganz geheuer vorgekommen sein, denn schließlich führte sie ihre Jungen eiligst von dannen. Einer Plötze, die mit ihren roten Flossen und silbernen Seiten im dunkelgrünen Wasser langsam dahintrief, schien es im Gegenteil sehr gut zu gefallen, und sie hielt sich lange Zeit in der Nähe des Verstecks auf. Auch die Rohrsänger schwatzten lebhaft um und auf unserem Versteck. Sie sangen uns förmlich in die Ohren und ahmten oft das Geschrei der jungen Rohrweihen so täuschend nach, daß wir dachten, die Alten wären im Begriff zu kommen.

Am 9. Juli waren die Jungen bis auf den rötlichgelben, dreieckigen Kopffleck einfarbig braun geworden. Sie standen jetzt den ganzen Tag über, machten Flugübungen oder zogen sich geschickt die letzten weißen

Dunen, mit denen bereits der ganze Horst bedeckt war, unter dem schwarzbraunen Gefieder hervor. An diesem Tage erschien das Weibchen zwischen 11 und 12 Uhr zwei Mal mit zwei jungen Bläßhühnern. Weiter haben wir an diesem Tage die vier jungen Weihen beringt, wobei wir uns recht oft gegenseitig von den langen, scharfen Fängen befreien mußten.

Auch am 11. Juli wurden die Jungen zwei Mal in derselben Zeit gefüttert (Rebhühnküken und Wasserratte). Nach unseren Beobachtungen beteiligte sich das Männchen jetzt seltener an dem Herbeitragen der Beute. Selbst das Weibchen kam weniger an den Horst. Die Jungen kletterten jetzt häufig nach Rohrsängerart in den Schilfspitzen und Ruten des Weidenstrauches umher und kamen flatternd auf den Horst gesprungen, wenn die Alten Beute brachten.

Am 12. Juli gelangen uns noch die besten Aufnahmen. Es war ein äußerst ruhiger und heißer Sonntag. Die Beobachtung dauerte an diesem Tage von 8 bis 3 Uhr. Das Weibchen kam um 11 Uhr mit einem jungen Singvogel, dessen Art nicht zu bestimmen war. Um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr brachte das Männchen eine von den jungen Lachmöwen, die jetzt mit den Alten zu Hunderten auf dem See lagen. Kurz darauf um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr kam das Weibchen mit einer Feldmaus und wenige Minuten später mit einer sehr kleinen Beute, wahrscheinlich wieder einer Maus. An diesem Tage hatte das Junge wie auch am 11. Juli wieder mehrere Male gebadet.

Als wir am 15. Juli am See waren, hatten die Weihen bis auf ein Junges den Horst verlassen. Die Alten erschienen nicht mehr und gegen Mittag verließ auch dieses unsicher fliegend den Horst. Wie wir nachher beobachteten, wurden die Jungen an den verschiedensten Stellen im Schilf gefüttert.

Der Horst selbst verbreitete einen üblen Geruch, denn die Futterreste, wie Kaninchenpfoten, Füße von jungen Wasservögeln und größere Knochen mit daran hängenden Fleischresten waren bereits in Verwesung übergegangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Thiede Gerhard, Zänkert Adolf

Artikel/Article: [Die letzten 14 Tage an einem Rohrweihenhorst 96-103](#)